

Botanik, Chemie, Physik.

Es ist bereits aus dem Früheren bekannt, daß die Vorträge über Botanik und Chemie die ersten waren, welche am Joanneum gehalten wurden. Wenige Tage nach dem kaiserlichen Erlasse vom 12. April 1810, womit die Kosten des Museums und die damit verbundenen Besoldungen für die Professoren der Chemie, der Botanik und der Technologie aus dem ständischen Domestical-Fonde bewilliget wurden, bewarb sich Dr. Lorenz Edler von West, Professor der theoretischen und praktischen Medicin am Lyceum zu Klagenfurt, um die Verleihung der neu errichteten Lehrkanzel der Botanik.

Ungeachtet nach dem Wortlaute des eben erwähnten kaiserlichen Erlasses die Ausschreibung dieser Stelle veranlaßt, und ein Terna-Vorschlag erstattet werden sollte, brachte der ständische Ausschuß den genannten Bewerber wegen seines ausgedehnten Rufes im In- und Auslande, und auch deshalb allein in Antrag, weil der Erzherzog nach eingeholten Erkundigungen die vollkommen entsprechende Qualifikation West's verbürgte.

In seiner Eingabe vom 19. Juli 1811 bemerkte der ständische Ausschuß, daß Dr. West, obschon er in seinem Gesuche nur der Botanik erwähnte, auch den Vortrag der Chemie übernehmen werde. Die Studien-Hofcommission beanständete diesen Vorschlag, und verlangte die Vorlage einer Terne. Doch auf Verwendung des Erzherzogs erfolgte mit a. h. Entschließung vom 22. Jänner 1812 die Ernennung des Dr. West zum Professor der Botanik und Chemie mit dem Gehalte von 1200 fl. Der Anfang der Vorträge war auf den Beginn des Schuljahres, d. i. für den Monat November 1812 bestimmt, doch der Erzherzog sprach den Wunsch aus, daß West, wenn es ohne Störung seiner Stellung am Lyceum zu Klagenfurt geschehen könne, schon im Juni nach Graz übersiedeln möge, um alle Vorberei-

tungen für die zu beginnenden Vorlesungen zu treffen, was auch geschah. Die Vorträge eröffnete West am 23. November 1812 mit einer bemerkenswerthen Rede über das Studium der Botanik und Chemie. *) Sein Auditorium bestand aus 86 Zuhörern, unter denen sich viele distinguirte Persönlichkeiten befanden.

Die Vorlesungen waren Anfangs auf die Stunde von 5—6 Uhr Abends festgesetzt, um aber sowohl den Hörern der philosophischen Studien, als auch anderen Studierenden die Theilnahme an denselben möglich zu machen, wurden sie später auf jene von 2—3 Uhr Nachmittag verlegt. Zur Durchführung von Versuchen, und um das Laboratorium in steter Thätigkeit zu erhalten, bat Dr. West um die Zuweisung eines Laboranten und um die Bewilligung einer jährlichen Geldsumme als Dotation seiner Lehrkanzel. Dieses doppelte Ansuchen ward von den Curatoren als sehr dringend dem ständischen Ausschusse vorgelegt und nebenbei bemerkt, daß der für das ganze Joanneum jährlich bewilligte Betrag von 2000 fl. W. W. kaum genüge, um die Auslagen für Ausstopfen und Aufstellen der Thiere, für Bücher, Maschinen, Modelle, Mineralien u. s. w. zu bestreiten, daß also von dieser Summe nichts für die Lehrkanzel der Chemie und Botanik übrig bleibe. Die Stände trugen demnach in ihren an das k. k. Subernium gestellten Gesuchen vom 9. December 1812 und 13. Februar 1813 auf eine jährliche Summe von weiteren 2000 fl. C. M. an, welcher Betrag mit den Bedürfnissen für chemische Laboratorien und botanische Gärten an anderen Lehr-Anstalten vollkommen zusammenstimme.

Am 15. April 1813 bewilligte Seine Majestät die angesuchte Summe, und zwar vor der Hand und gegen genaue Verrechnung nur für das Jahr 1813 mit der Weisung, bei dem Voranschlage des künftigen Bedarfs mit der größten Sparsamkeit vorzugehen. Diese Summe wurde nun durch mehrere Jahre bewilligt, und im Jahre 1827 endlich der Betrag von 1500 fl. C. M. als bleibende Dotation festgesetzt. Die Stelle eines Laboranten ward unterm 19. Mai 1813 mit 200 fl. fixirirt.

*) Siehe Aufmerksamkeits 1812, Nr. 95.

Die Vorlesungen über Botanik, welche im Frühjahr 1813 ihren Anfang nahmen, und während der Sommermonate von 7—8 Uhr Morgens gehalten wurden, fanden ebenfalls einen zahlreichen Zuspruch.

Nach einer 16jährigen, verdienstlichen Thätigkeit, während welcher Zeit Dr. West durch seine geistige Anregung viele Freunde der Wissenschaft gewonnen, und ausgezeichnete Schüler namentlich in der Botanik herangezogen hatte — wir wollen darunter nur den Professor der Botanik Dr. Franz Unger nennen, — ward er im Jahre 1829 zum Subernialrathe und Protomedicus für Steiermark ernannt, und dadurch veranlaßt am 18. November seine Stelle als Professor am Joanneum niederzulegen.

Ehe man jedoch die erledigte Stelle wieder besetzte, wurde am 2. December 1829 die Trennung der von ihm besorgten beiden Lehrfächer beschlossen, der entsprechende Antrag am 24. Juni 1830 Seiner Majestät unterbreitet, und zugleich gebeten, die Lehrkanzel der Chemie mit 1200 fl., die für Botanik mit 800 fl. zu sistemisiren. Unter Einem wurde für das Lehrfach der Chemie mittlerweile der Supplent der Physik an der k. k. Universität in Graz, Dr. Ferdinand Heßler, als Supplent ernannt, und für die Lehrkanzel der Botanik von den Curatoren der Professor an der Universität P. Ulrich Spekmoser in Vorschlag gebracht. Doch mit der Wahl des Letzteren war das Subernium aus dem Grunde nicht einverstanden, weil Spekmoser durch eine große Anzahl von Vorleserstunden an der Universität schon hinreichend beschäftigt war. Nun wurde von den Curatoren der als botanischer Schriftsteller vortheilhaft bekannte Med. Doctor Josef Malý als Supplent gewählt, und ihm am 1. Jänner 1830 die Leitung des botanischen Gartens übertragen. Seine Vorlesungen begannen im Sommer-Semester des Jahres 1830. Malý supplirte durch nahe zwei Jahre, und gab nebenbei einen Coursus von wöchentlichen zwei Vorleserstunden mit mehr practischer und technischer Tendenz. Am 9. März 1832 erfolgte nach wiederholten Anfragen, Erläuterungen u. dgl., endlich eine a. h. Entschließung des Inhaltes, daß am Joanneum sowohl die Chemie, als die Botanik einen eigenen Professor, und daß der Letztere einen Gehalt von 800 fl. C. M. aus

dem Domestical-Fonde erhalten soll. In demselben Erlasse ward die Lehrkanzeln der Botanik dem bisherigen Professor dieses Faches in Ungarisch-Altenburg, Josef H e y n e , der in Folge competenten Empfehlungen *) von den Curatoren in Antrag gebracht worden war, verliehen, und ihm als Director des botanischen Gartens, wegen der Nothwendigkeit einer steten und unmittelbaren Aufsicht, auch eine Wohnung im Joanneum eingeräumt, für deren Einbuße der Scriptor Ignaz K o l l m a n n , durch ein Quartiergeld von 120 fl. entschädigt wurde. Zugleich ward Dr. H e y n e mit den Vorträgen über Zoologie, welche bisher der Professor der Landwirthschaft gehalten hatte, betraut. Aber nur kurz war die Dauer der erfolgreichen Thätigkeit dieses Professors, denn er starb schon am 30. April 1835. Nun übernahm abermals, um die Vorlesungen nicht zu unterbrechen, Dr. M a l y die Supplirung, und zwar von beiden Lehrgegenständen.

Für die definitive Besetzung brachten die Curatoren am 7. August 1835 im Einverständnisse mit dem Erzherzoge den damaligen Landesgerichtsarzt zu Ribbichl, Dr. Franz U n g e r , in Vorschlag, welchem die Stelle in Rücksicht auf seine ausgezeichneten wissenschaftlichen Leistungen am 21. November 1835 von Seiner Majestät verliehen wurde.

Am 3. April 1838 ersuchte U n g e r um Gleichstellung seines Gehaltes mit dem der übrigen Professoren, welche Bitte der Kaiser am 22. November 1838 durch die Erhöhung des Gehaltes von 800 fl. auf 1200 fl. gewährte, und als er bei seinem ausgedehntem Rufe in der botanischen Welt durch Freiherrn von L i e b i g eine vortheilhafte Einladung an die Universität zu Gießen erhielt, ward ihm als Entschädigung eine Personalzulage von 400 fl. bewilligt. Was U n g e r neben der Botanik für Geognosie und Paläontologie am Joanneum geleistet hat, davon geben die betreffenden Sammlungen und seine literarischen Producte rühmliches Zeugniß. In Würdigung dessen beriefen ihn Seine Majestät auf Antrag des k. k. Unterrichts-

*) Baron von Saquin übersendete am 21. Mai 1830 ein gründliches Gutachten über die wissenschaftliche Befähigung Professors H e y n e 's an den Erzherzog.

Ministeriums am 16. November 1849 zum Professor der Botanik an die k. k. Universität in Wien. Nach Professor Unger's Austritt wurden am 18. December 1849 zwei Professoren als Supplenten der beiden Fächer ernannt, und zwar der Professor der Mineralogie am Joanneum, Dr. Sigmund Aichorn, für die Botanik, der Professor der Naturgeschichte an der ständischen Realschule, Dr. Ludwig Schmarda, für die Zoologie.

Die Studien-Direction und der Lehrkörper vereinigten sich in der Ansicht, daß die Lehrkanzeln der Botanik und der Zoologie getrennt, und erstere dem Professor Dr. Bill aus Wien, letztere dem Professor Dr. Schmarda verliehen werden möge. Dieser Antrag ward aber nicht genehmiget, und die Abhaltung einer Concurrsprüfung für den 20. und 22. Juni 1850 angeordnet.

In Folge dieser Concurrsprüfung ward am 20. November 1850 der Professor der Naturgeschichte am Theresianum und Assistent der Botanik an der k. k. Universität in Wien, Med. Doctor Georg Bill von Seiner Majestät zum Professor der Botanik und Zoologie am Joanneum ernannt. Um aber nicht während des Semesters einen Wechsel in der Professur eintreten zu lassen, übernahm Dr. Bill auf Anordnung des Unterrichts-Ministeriums die Vorlesungen erst am Ende des ersten Semesters, und die erwähnten beiden Supplenten setzten ihre Vorträge bis dahin fort.

Nachdem die Lehrkanzeln der Chemie und Botanik von einander getrennt waren, und man für jede von ihnen einen eigenen Professor beantragt hatte, wurde, wie bereits erwähnt, Dr. Ferdinand Sessler zum Supplenten der Chemie ernannt. Damals (1829) war im Curatorium die Idee vorherrschend, die Vorträge über Chemie mit der eben in Errichtung begriffenen Lehrkanzel für Berg- und Hüttenkunde zu verbinden. Doch bald kam man wieder von diesem Gedanken ab, und in der Curatoren-Sigung vom 24. März 1830 ward die Ernennung zweier Professoren beschloffen. Dr. Sessler, bald darauf zum Professor der Physik an der hiesigen Universität befördert, legte am 8. September 1830 seine Stelle am Joanneum nieder, und die Curatoren wählten am 16. September 1830 den Adjuncten und Supplenten der Physik an der hiesigen Universität

Anton Schrötter zum Supplenten der Chemie, welcher auch am 1. October seine Vorlesungen begann. Veranlaßt durch die meteorologischen Beobachtungen, die der damalige Universitäts-Professor Dr. Andreas Baumgartner während der Cholera in Wien machte, bewilligten die Stände im Jahre 1831 die Anschaffung aller jener Instrumente, die zur Durchführung der gleichartigen Beobachtungen hier in Graz nothwendig waren.

Im Jahre 1833 eröffnete Schrötter einen besonderen Cours für die Experimental-Physik, der als Einleitung zur Chemie diente, aber auch für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildete. Daß durch diesen Lehrcours einem schon längst allgemein gefüllten Bedürfnisse abgeholfen wurde, bewies der zahlreiche Besuch und das gewählte Auditorium, dessen sich diese Vorlesungen zu erfreuen hatten. Einen gleich günstigen Erfolg hatte ein zweiter Cyclus von Vorträgen über populäre Physik und technische Chemie, welchen Professor Schrötter mit a. h. Bewilligung im Jahre 1839 begann, und durch mehrere Jahre an Sonn- und Feiertagen für Handwerker und Gewerbsleute fortsetzte.

Auf den Vorschlag des Curatoriums und der Stände wurde, nachdem am 9. März 1833 die Sistemisirung der Lehrkanzel für Chemie mit 1200 fl. durch eine a. h. Entschließung ausgesprochen worden war, am 28. September 1834 der bisherige Supplent Anton Schrötter von Seiner Majestät zum wirklichen Professor ernannt. Die Lehrmittel-Sammlung dieser Lehrkanzel war vom Anfange her nur in der Hauptrichtung für Chemie ausgestattet, für die Vorträge über Physik, die nun regelmäßig gegeben wurden, fehlte sehr Vieles. Das was in dieser Beziehung gleich bei der Errichtung des Institutes vom Erzherzoge geschenkt, und sowohl durch ihn selbst, als auch durch die gräflich Egger'sche Sammlung vermehrt wurde, genügte zwar als Schausammlung und für gewöhnliche Versuche, aber nicht für die systematischen Vorträge während eines ganzen Lehrcurses. Seine Majestät bewilligten auf Einschreiten der Curatoren und des ständischen Ausschusses am 22. October 1834, daß zum Ankaufe der für die Vorlesungen nothwendigsten, physikalischen Instrumente ein Betrag von 2000 fl. C. M. aus der st. st. Domesticall-Casse verwendet wer-

den dürfe. Im Spätherbste des Jahres 1838 ward Professor Schrötter durch eine ständische Unterstützung von 600 fl. C. M., in die Lage versetzt, eine wissenschaftliche Reise in das Ausland zu machen, deren Hauptzweck war, sich sowohl mit den Lehrmethoden der berühmtesten Chemiker und Physiker zu Paris, Berlin und Gießen, als mit der Einrichtung ihrer Laboratorien, so wie auch mit dem, einem jeden derselben eigenthümlichen Verfahren bei genauen Versuchen durch eigene Anschauung bekannt zu machen, und dadurch dem Institute mittelbar wesentliche Vortheile zuzuwenden. Um aber den Zweck vollständig zu erreichen, mußten, da in den Ferien-Monaten die Laboratorien leer stehen, und die Arbeiten ruhen, zur Reise die Wintermonate gewählt, und während der längeren Abwesenheit des Professors für eine entsprechende Supplirung vorgesorgt werden. Für diese wurde der als Chemiker und Physiker vortheilhaft bekannte Magister der Pharmacie und Apotheker in Graß Nicolaus W under gewählt, so daß die Vorlesungen bis zur Rückkunft des Professors im Februar 1839 ohne Unterbrechung gehalten werden konnten.

In Folge der auf dieser Reise gesammelten Erfahrungen geschahen in den Jahren 1841 und 1842 bedeutende Veränderungen in den Localitäten des chemischen Laboratoriums und in der Einrichtung derselben. Es ist aus dem Früheren bekannt, daß das Laboratorium anfänglich aus einem gewölbten größeren, einem eben solchen kleinen Saale und einem Zimmer bestand, die sich im zweiten Hofe zu ebener Erde am südlichen Ende des Hauses befanden. Bei dem Bane der neuen Bibliothek im Jahre 1827 wurde das darunter befindliche Locale für die Chemie wegen seines mangelhaften Zustandes ebenfalls neu gebaut und erweitert, und bestand sodann aus einem großen Hörsaale und einem Laboratorium mit allen nöthigen Oefen, Herden, Apparaten u. s. w. und mehreren Nebengemächern und Magazinen. Der Saal lag gegen Süden, das Uebrige war rechtwinkelig im Osten und Westen daran gereiht; der eine Theil hatte seine Fenster in die Raubergasse, der andere in den botanischen Garten. Aber auch diese Anordnung und Eintheilung genügte später nicht mehr den Bedürfnissen und den Ansprüchen, die an ein zweckmäßig eingerichtetes Laboratorium gestellt werden mußten. Das

Laboratorium wurde daher in einen Hörsaal umgewandelt, und demselben eine solche Einrichtung gegeben, vermöge welcher darin auch alle chemischen Arbeiten vorgenommen werden können. Durch Anbringung gehöriger Luftzüge zur schnellen Entfernung aller schädlichen Dämpfe, durch bedeutende Vergrößerung der Fenster, durch Entfernung aller überflüssigen Geräthe, und durch zweckmäßige amphitheatralische Aufstellung der Sitze wurde sowohl für die Bequemlichkeit der Zuhörer, als für die sonstigen Anforderungen der Wissenschaft in Betreff der während der Vorlesungen anzustellenden Versuche auf das Vollständigste gesorgt.

Eine weitere Aenderung stellte sich dadurch als nothwendig heraus, daß ein Arbeitsraum für diejenigen Schüler hergerichtet werden mußte, welche sich practisch mit der Chemie beschäftigen. Es wurden zu diesem Zwecke drei an den Hörsaal stoßende Localitäten durch Wegnahme der Zwischenmauern in ein großes Gemach verwandelt. Hier finden nun zehn Schüler hinlänglich Platz, ihre Arbeiten im Kleinen, also besondere, analytisch chemische Arbeiten durchzuführen.

Kurze Zeit, nachdem durch Professor Schrötter diese eben so zweckdienlichen als nothwendigen Umstellungen vorgenommen worden waren, wurde er und zwar am 18. März 1843 zum Professor der speciellen Chemie an dem k. k. polytechnischen Institute in Wien ernannt, und für die hiedurch erledigte Stelle erfolgte hierauf die Ausschreibung der Concurssprüfung zu Wien, Prag und Graz.

Während der Supplirung der erledigten Stelle wurde in Anbetracht der Schwierigkeit Jemanden zu finden, der in beiden Fächern die erforderliche Tüchtigkeit, und zugleich die hinlänglich Muße besitzt, sich jedem derselben im gleichen Maße widmen zu können, die Lehrkanzeln getrennt, und für Physik der Professor der Mineralogie Dr. Georg Salmeyer, für die Chemie der vorerwähnte Mag. Pharm. Nicolaus Wunder gewählt. Die am 12. October 1843 abgehaltene Concurssprüfung führte zur Ueberzeugung, daß wenigstens unter denen, die sich derselben unterzogen, kein vollkommen Geeigneter sei, um die beiden Gegenstände Chemie und Physik, entsprechend den Forderungen der Zeit und den Bedürfnissen der

Lehranstalt, vorzutragen. Als aber am 30. Jänner 1844 die a. h. Genehmigung des allgemeinen Studienplanes für das Joanneum erfolgte, ward zugleich dem Subernium die Weisung ertheilt, die Stände auf das Erforderniß, für Physik und Chemie zwei abge sonderte Lehrkanzeln zu errichten, aufmerksam zu machen. Hierauf unterlegten die Curatoren am 30. October 1844 einen dahin gerichteten Antrag mit umständlicher Begründung dem ständischen Ausschusse zur weiteren Bevortwortung. Am 8. Februar 1845 ward derselbe genehmigt, und für die Chemie ein eigener Professor mit einem Gehalte von 1200 fl. sistemifirt, zugleich aber angeordnet, daß die Physik einstweilen, bis sich die Nothwendigkeit und Thunlichkeit, einen besonderen Professor anzustellen, ergeben würde, gegen eine Remuneration von 400 fl. vorgetragen werden soll. Am 12. Juni 1845 ward der Conkurs für die Lehrkanzel der Chemie allein abgehalten, und in Folge dessen die Stelle am 28. März 1846 dem dormaligen Professor Dr. Johann Gottlieb, welcher zu jener Zeit Assistent im chemischen Laboratorium zu Prag war, verliehen.

Ob schon das chemische Laboratorium durch die vorerwähnten mehreren Umstellungen und Einrichtungen unter Professor Schröter in sehr vortheilhaftem Zustande war; so wünschte doch Professor Dr. Johann Gottlieb noch einige Verbesserungen anzubringen. Er ersuchte nämlich um Zuweisung von wenigstens einem der hinter dem Laboratorium gartenseitig gelegenen Zimmer, zur Aufbewahrung der für den Rost sehr empfindlichen Instrumente, und zur eigenen Vornahme von sehr feinen Versuchen; um Herstellung eines Pumpbrunnens zur unmittelbaren Leitung des Wassers in die Kühlgefäße, und um Beistellung einer hydraulischen Presse. *) Durch diese und noch einige andere Einrichtungen z. B. die Einführung des Leuchtgases, sowohl zur Beleuchtung als auch als Heizmittel für chemische Operationen, erhielt das Laboratorium seine gegenwärtige, den Anforderungen der Wissenschaft vollends entsprechende Form und Ausstattung.

Der Besuch im chemischen Laboratorium vermehrte sich in sicht-

*) Letztere ward dem Laboratorium durch den Landschafts-Apotheker in Brünn, Vater des Professors Gottlieb, zum Geschenke gemacht.

barer Weise, aber nicht eben so der Erfolg, in wie ferne selber aus den abgelegten Prüfungen erkannt werden konnte. Es war aus der großen Zahl der ungeprüft gebliebenen Zuhörer augenfällig zu entnehmen, daß das rechte Befreunden mit der Wissenschaft nicht stattgefunden. Dieses lag offenbar an der zu geringen Anzahl der Vorlesestunden. Es war den Schülern nicht möglich, die große Zahl von Thatsachen und Erscheinungen, die sich nur nach ihrer Aehnlichkeit gruppiren, und durch kein streng wissenschaftliches Band zusammengehalten sind, dem Gedächtnisse einzuprägen. Die Studien-Direction machte daher am 18. Juni 1853 den Antrag, einen zweiten Jahrgang für practische Chemie zu eröffnen, und die Zahl der Vorlesestunden bedeutend zu vermehren.

Das hohe k. k. Unterrichts-Ministerium ordnete in Folge dessen am 6. October 1853 an, daß nach dem Vorbilde der technischen Lehranstalt zu Brünn das Lehrfach der Chemie künftig in zwei Jahrescurse zerfallen soll, und zwar soll sowohl *a l l g e m e i n e*, als auch *s p e c i e l l e* Chemie (die nur nach gut absolvirtem Course der ersteren gehört werden darf,) in wochentlich je fünf Stunden gelehrt werden. Ueberdies sollen die practischen Arbeiten der Schüler im Laboratorium geleitet, und insbesondere jene Schüler, welche die allgemeine Chemie mit gutem Erfolge gehört, oder andertweitig darüber genügende Kenntnisse erworben haben, in einem practischen Course aufgenommen werden, in welchem sie sich mit der chemischen Analyse im Laboratorium beschäftigen können.

Zur erfolgreichen Thätigkeit im Laboratorium und zur Ueberwachung derjenigen Schüler, die sich den practischen Arbeiten widmen, benöthigte der Professor der Chemie vor Allem einen wissenschaftlichen Gehilfen. Es war also schon im Jahre 1835 der Professor Schrötter aufgefordert worden, er möge seine Ansicht über die definitive Regulirung des im chemisch-physikalischen Laboratorium zu verwendenden Personales aussprechen. Er that dieses am 18. August jenes Jahres, und ersuchte unter umständlicher Motivirung seiner Bitte um einen solchen Gehilfen, der nun Adjunct, Assistent oder Präparator genannt werden könne, und dem ein Gehalt von 400 fl. C. M. bewilliget werden möge, und um die bleibende Anstellung

eines Laboranten, da der frühere, dem Professor Dr. *Beft* bewilligte, doch eigentlich nur ein dem Laboratorium zugetheilter Hausknecht sei. Die Curatoren legten in ihrer steten Bereitwilligkeit, das Wohl und die Zwecke des Institutes zu fördern, dieses Ansuchen am 12. April 1838 dem ständischen Ausschusse unterstützend vor. Da jedoch diese Systemisirung zugleich mit der lange hin und her geschobenen Erreitung eines Adjuncten für das mathematische Lehrfach verhandelt wurde, so erfolgte die a. h. Genehmigung der beantragten Stelle eines Assistenten für die Chemie erst am 21. Juni 1839, und am 20. October 1840 ward dieselbe dem Mag. Pharm. *Sigmund Schlesinger* verliehen.

Dieser Assistent verließ aber zugleich mit Professor *Schröter* das Joanneum, und am 31. October 1843 machten die Curatoren der ständisch Berordneten-Stelle die Anzeige, daß man mit der Wiederbesetzung dieser Assistenten-Stelle bis zur definitiven Ernennung eines Professors warten wolle. Dieses geschah nun auch, und erst Professor Dr. *Gottlieb* beantragte am 20. Juni 1846, daß bei den immer steigenden Anforderungen der Wissenschaft, und zur Heranbildung von Candidaten für chemische Lehrkanzeln die schon systemisirte Assistenten-Stelle in der Art besetzt werden möge, daß diese Anstellung in der Regel nur für zwei Jahre gelten soll, aber auf weitere zwei Jahre verlängert werden könne. Unter Einem bezeichnete er den bei der Lehrkanzel der Chemie am Laboratorium der Prager Universität in Verwendung stehenden Stipendisten *Franz Pleß*, als geeignet für den Platz des Assistenten, und am 27. August 1846 wurde vom ständischen Ausschusse diesem die Ernennung ausgefertigt. Nachdem ihm seine Dienstzeit auch auf weitere zwei Jahre verlängert worden war, folgte ihm am 24. October 1851 Dr. *Leopold von Peßall*, und nachdem dieser am 19. Mai 1855 zum Professor der Chemie an der k. k. Ober-Realschule in Klagenfurt ernannt worden war, am 1. April 1856 Mag. *Buchner*. Dieser rückte am 13. November 1857 zum Professor der Chemie an der st. st. Ober-Realschule vor, und an seine Stelle trat als Assistent am 18. December 1857 der Magister der Pharmacie, *Friedrich Marek*, und nachdem auch dieser am 1. October 1859 zum Lehrer an der Communal-Realschule zu Brünn befördert worden, wurde *Franz Wilhelm*,

Lehramts-Candidat für Chemie und Physik an Ober-Realschulen aus Wien am 18. December 1860 als Assistent angestellt.

Die abgesonderte Lehrkanzel der Physik supplirte bis zum Jahre 1845 Dr. H a l t m e y e r. Da dieser aber durch seine pflichtmäßigen Vorträge über Mineralogie, und durch die neu eingeführten, für Montanistiker unentbehrlichen Vorlesungen über Geognosie zu sehr in Anspruch genommen wurde, ward der Professor der Mathematik an der ständischen Realschule Dr. Heinrich D e m e l, der schon in Wien als Präfect am Managhetta'schen Stiftungs-Institute durch drei Jahre Physik mit rühmlichem Erfolge vorgetragen hatte, am 2. September 1845 mit der Supplirung dieses Gegenstandes betraut, und zugleich wurde die Zahl der Vorlesestunden, die bisher in keinem Verhältnisse zum Umfange und zur Wichtigkeit der Wissenschaft stand, vermehrt, und im Ganzen auf fünf in jeder Woche erhöht. Auch verlegte man das physikalische Cabinet aus dem ebenerdigen, gänzlich unbrauchbaren Locale in das zweite Stockwerk neben dem sogenannten allgemeinen Hörsaale, wodurch, wenn auch nicht allen Bedürfnissen eines physikalischen Cabinetes Genüge geleistet ist, so doch wenigstens für die gute Erhaltung der Instrumente gesorgt war.

Nicht lange währte indeß die Supplirung durch Dr. D e m e l, denn er wurde im Jahre 1847 zum Professor der Mathematik an der Realschule, und bald darauf zum Director des k. k. Theresianums in Wien ernannt. Auf eine Anfrage an den Dr. Franz S r u s c h a u e r, Professor der Vorbereitungs-Wissenschaften für Chirurgen und außerordentl. öffentlicher Professor der analytischen Chemie an der k. k. Universität in Graz, ob er geneigt sei, die Supplirung zu übernehmen, äußerte sich derselbe zwar einstimmend; trat aber bald wieder zurück, und am 16. September 1847 ward der Assistent im Lehrfache der Chemie, Franz P l e ß, zum Supplenten gewählt. Als aber auch dieser am 16. August 1851 zum a. o. Professor der Chemie an der philosophischen Facultät in Lemberg befördert wurde, trat mit 7. November 1851 an seine Stelle am Joanneum Dr. Alexander von W a l t e n h o f e n, Lehrer der Physik am Ober-Gymnasium zu Graz. Durch dessen Ernennung zum Professor der Physik an der Universität zu Innsbruck ward am 2. April 1853 die Sup-

plentenstelle für Physik am Joanneum abermals erledigt, und ging an seinen Nachfolger am hiesigen Gymnasium, Eduard *K r i s c h e k*, und in einigen Wochen (am 18. April 1853) wegen Kränklichkeit des Ebengenannten an den Professor der Mathematik an der ständischen Realschule Johann *R o g n e r* über.

Diesen oftmaligen Wechsel der Supplenten, welcher unfehlbar zum Nachtheile des Unterrichtes ausschlug, und die unter 5. Mai 1852 erfolgte Ministerial-Erledigung des Jahresberichtes über den Zustand der technischen Lehranstalt am Joanneum, worin bemerkt gemacht wurde, daß sich zum erfolgreichen Wirken derselben die Errichtung einer selbstständigen Lehrkanzle für Physik immer dringender herausstelle; nahm die Direction zur Veranlassung, um Sistemisirung dieser Stelle mit umständlicher Nachweisung aller bisher bestandenen Uebelstände einzuschreiten, und den Erzherzog hierbei um seine Unterstützung zu bitten. Bevor aber hierüber eine Entscheidung erfloß, übernahm der Oberlehrer am Gymnasium zu Teschen, Dr. Ferdinand *P e c h e*, mit 19. August die Supplirung, und versah dieselbe bis zum Ende des Schuljahres 1855.

Mittlerweile, nämlich am 4. Jänner 1854, bewilligte Se. Majestät die Errichtung einer eigenen Professur für die Physik mit einem Gehalte von 1200 fl.; am 17. und 18. Juli 1854 fand zu deren Besetzung eine Concursprüfung statt, und dieser zu Folge wurde dieselbe am 17. Juli 1855 dem Lehrer an der k. k. Oberrealschule zu Brünn, Jakob *P ö s c h l*, verliehen.

Seit dem Jahre 1850 ist bei dem Lehrfache der Physik auch ein Laborant angestellt.